



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 57.

Hirschberg, Freitag, den 8. März 1889.

10. Jahrg.

Feldmarschall Graf Moltke

vollendet morgen Freitag das siebente Decennium seines Militärdienstes — in der That ein seltes Jubiläum. In diesem Jahrhundert war es nur dem Kaiser Wilhelm I. von einem gütigen Himmel gegönnt, auf eine so lange Dienstzeit zurückblicken zu können; der ewige Heldenkaiser beging am 1. Januar 1887 sogar sein 80-jähriges Dienstjubiläum.

Eine wunderbare Fügung ist es, daß die großen Männer, welche, zum Theil schon in vorgerückten Jahren, mit Hand anlegten an das Einigungswerk Deutschlands, und die dessen Waffenthaten gelenkt haben, noch eine lange Reihe von Jahren im Stande waren, das durch eigene Kraft zu ungeahnter Machtstärke emporgewachsene Staatswesen vor mancherlei Gefahren zu schützen. Einer der Paladine, die dem verewigten Kaiser Wilhelm I. treu und unentwegt zur Seite standen und die heute noch auf der Hochwacht des Reiches mit bewundernswerther Kraft stehen, ist Graf Moltke, der gefeierte Schlachtendener, der berühmte Strateg. Für alle Zeiten unzertrennbar mit dem Namen des ersten Kaisers des deutschen Reiches und mit der vaterländischen Geschichte verbunden, wird Moltkes Name mit Ehrfurcht und Begeisterung genannt werden, wenn die Saat, die er mit eingepflanzt in die Herzen einer nach großen Thaten durstenden und für dieselben innig dankbaren Nation, die reichsten Früchte trägt. Ruhmreiche Kriege wurden unter Moltkes leitender Mitwirkung zum Abschluß gebracht; doch auch der Friede brachte ihm so wenig, wie dem Reichskanzler, die verdiente Muße. Dem alten Grundsatz huldigend, daß Stillstand ein Rückschritt sei, arbeitet er bis zum heutigen Tage an der Befestigung der deutschen Wehrkraft; ein Epigone des Friedens, wie sein kaiserlicher Herr, Wilhelm II. Majestät, erblickt er in der Waffenrüstung des Reiches die Sicherheit der Zukunft.

Auch ihm gilt die Rüstung nicht als Mittel zu Erhebungen, sondern zur Vertheidigung des Erworbenen. Nicht lästern nach blutigem Vorbeispiel, genügt ihm das Bewußtsein, daß der Stunde der Gefahr, dräue sie von welcher Seite immer, mit scharfem Auge entgegenblickt werden kann. Auch Moltke fürchtet Gott allein, sonst nichts auf dieser Welt.

Im 90. Lebensjahre stehend, stand Graf Moltke seit 1858, also 30 Jahre lang, dem Generalstabe als Chef vor, eine Thätigkeit entwickelnd, die in der Geschichte beispiellos dasteht. Und als bei ihm sich das Gefühl geltend machte, daß die körperlichen Kräfte den Anforderungen des verantwortlichen Dienstes an erster Stelle nächst dem Kaiser im Heere nicht mehr ganz gewachsen seien, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser der erbetene Rücktritt in Worten gewährt, wie wohl selten ein Kaiser sie einem Feldherrn gewidmet. Doch nicht ganz durfte der Bewährte der Leitung der Armee genommen werden: Heer und Volk wissen es dem Kaiser zu Danke, daß er Graf Moltke als Vorsitzenden der Landesverteidigungskommission in hochbedeutender Stellung aktiv erhalten hat.

Reidlose Anerkennung und Bewunderung genießt der Jubilar nicht blos im deutschen Heere und Volke, sondern auch bei jenen, die die Wirkungen seiner überlegenen Kriegskunst erfahren mußten. Moltke's Name wird überall ohne Ausnahme mit unbedingter Achtung genannt. Als Politiker hat Moltke, so klar und unzweideutig auch sein Standpunkt sein möchte, stets über den Parteien gestanden. Die ruhige, stets ihres Ziels bewußte Sicherheit in Gedanken, Wort und That, lehrte Moltkes Urteil als unfehlbar aufzufassen; seine Reden im Parlament fesselten mit zwingender Gewalt alle Gemüther und die Fraktionsschaft machte nie den Versuch, sich an ihn heranzuwagen. So kam es auch, daß die schlichte Heldengröde Moltkes

von jenen Kämpfen verschont blieb, die dem Reichskanzler so bittere Stunden bereiteten; mit dem Vertrauen des Kaiserlichen Herrn einte sich das Vertrauen der Parlamente und des Volkes. Nicht Popularität in des Sinnes eigentlicher Bedeutung genießt Moltke, sondern eine ehrfurchtsvolle Liebe und Verehrung, die von einem Tactgefühl dictirt ist, die auch die Volksseele seinen großen Geistern entgegenbringt. Und sollte in diesen Tagen noch eine Gewitterwolke an Deutschlands Horizont auftauchen, so würden aller Blicke sich auf den großen Strategen richten, ihm vertrauend; das ist es, was der Bewunderung für den großen Mann einen weniger populären, als weihenollen Charakter verleiht.

Mit tiefster Dankbarkeit gedenkt am 8. März jeder Deutsche des greisen Feldmarschalls, der nach wie vor dem Kaiser als treuer Verather zur Seite steht, der seine Sorge unentwegt der Vertheidigungskraft des Vaterlandes widmet und der dem deutschen Volke als Paladin seiner Macht und Stärke gilt. Möge Gottes Gnade dem großen Manne noch lange Kraft und Gesundheit verleihen; möge Moltkes Kennerauge sich noch lange erfreuen an der weiteren Entwicklung des deutschen Heerwesens. Möge das Vorbild, das er gegeben in Krieg und Frieden, im Zielbewußtsein und deutscher Schlichtheit, nachwirken im deutschen Heere und deutschen Volke, dann wird Deutschland reich gesegnet sein für und für!

M u n d s c h a u.

Deutsches Reich. Berlin, 7. März. Seine Majestät der Kaiser arbeitete gestern Vormittag zunächst längere Zeit allein und empfing dann den preußischen Gesandten Grafen Culeburg aus Oldenburg. Später arbeitete der Kaiser mit dem Geh. Rath von Lucanus und dem Grafen Bismarck. Vor der

M a r i o n.

Original-Roman von Maria Romanoff.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Endlich — zehn Minuten waren für den mit Ungeduld harrenden Verurteilten langsam vorübergegangen — verkündete ein Pochen an der Thüre, daß die Delinquentin im Vorzimmer angelangt war. Herr de St. Grillac nahm die seinem Amte gebührende Position an und ließ sein bartsches Hertlein! erschallen, während sein glühendes Auge sich fest auf die Thüre hestete. Ein Sergeant öffnete, und Marion, mit erdfahler Miene, den Blick zu Boden gerichtet, trat langsam herein. Der Beamte folgte. Er ließ die Gefangene bis in die Mitte des Raumes schreiten, worauf er selbst an der Thüre Posto saßte.

Herr de St. Grillac — die Erscheinung und das Gehaben des jungen Wesens mußten wohl einen so ganz anderen Eindruck machen, als er vermutet hatte — betrachtete sie mit einem gewissen Besremden secundenslang. Er zögerte, bevor er ihr ein Zeichen gab, auf einem Stuhle ihm gegenüber Platz zu nehmen; dann bedeutete er dem Sergeanten, daß seine Anwesenheit im Zimmer nicht erforderlich sei.

„Sie sind Marion Delorme?“ fragte er, nachdem die Thüre hinter dem Beamten zugemacht war.

Marion, ohne aufzusehen, bejahte. „Die Pflegetochter der Baronin von Wildenau?“ fragte Herr de St. Grillac wieder.

Marion nickte stumm. „Sie sind von Ihrer Kindheit an im Hause der Baronin gewesen,“ ging Herr de St. Grillac weiter,

indes der Schreiber die Fragen und Antworten ordnungsmäßig notierte; „ist es Ihnen erinnerlich, woher Sie stammen und wer Ihre Eltern gewesen sind?“

Marion zögerte einen Augenblick, bevor sie erwiderte:

„Erinnerlich nicht,“ bebte es dann von ihren Lippen. „Ich weiß nur das, was mir die Baronin erzählte.“

„Und das wäre?“

„Ich stamme aus Antwerpen,“ sagte sie kleinslaut; „ob meine Eltern tot sind, weiß ich nicht.“

Der Richter ließ sein Auge auf ihr ruhen.

„Ihre Eltern verließen die Heimat, um jenseits des Meeres ihr Glück zu versuchen.“

Marion nickte.

„Aber das Glück ist ihnen, wie es scheint, nicht günstig gewesen. Haben Sie jemals eine Nachricht erhalten?“

Marion, ohne aufzusehen, schüttelte mit dem Kopfe. „Niemals!“

„Also sind Sie die Pflegebefohlene der Baronin geblieben. Frau von Wildenau hat sich um Ihre Erziehung besorgt, wie um die Erziehung ihrer eigenen Kinder; sie ist Ihnen Mutter geblieben, nachdem Sie herangereift waren, so daß die Welt sich gewöhnte, Sie wie eine Tochter des Hauses anzusehen.“

Herr de St. Grillac verwendete, indem er sprach, nicht eine Secunde das Auge von der Beschuldigten; er schien, zumal bei den letzten Worten, irgend eine Bewegung in ihr erwartet zu haben. Doch Marion hielt ruhig, wie bisher, den Blick zu Boden gerichtet,

nur ein Zucken der Lippen verrieth, wie peinigend ihr die Rede des Richters war.

„Sie genossen also dieselben Vorrechte der bevorzugten Stellung und Verhältnisse, wie die Familie von Wildenau selbst,“ fuhr Herr de St. Grillac fort. „Die Baronin hat Sie mit dieser Gnade beschenkt und verlangt für Alles, was Sie Ihnen erwiesen, nichts als Treue und Anerkennung der Güte, die Sie Ihnen zu Theil werden ließ. — Sie haben diese Treue, die Sie ihr schuldeten, niemals gebrochen?“ fragte er plötzlich, jedes seiner Worte markirend.

Marion fühlte, wie ihr plötzlich das Blut in die Wangen stieg.

„Ich habe mich in keiner Handlung treulos gezeigt,“ entfuhr es ihr. Sie hatte instinktmäßig den Kopf erhoben und den Blick offen und fest auf den Richter gewandt.

Herr de St. Grillac hielt einige Secunden still. Sein Auge, das gierig forschend auf der Miene der Beschuldigten geruht hatte, nahm einen sanfteren Ausdruck an.

„Ich wünsche Ihnen Glück, wenn Ihre Aussage sich als wahr erweist,“ meinte er. Marion schwieg.

„Vielleicht ist es Ihnen möglich, die Schuld von sich zu wälzen. — Sie wissen, weshalb Sie angeklagt sind?“ „Angeklagt? — — ich?! — —“

In Verwirrung, verstimmt vor Staunen, hielt das junge Wesen, als ob er ihr ein unglaubliches Märchen erzähle, den funkelnden Blick unausgesetzt auf den Richter gewandt.

Mittagstafel unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt. Am Freitag werden der Großherzog und die Großherzogin von Baden zur Theilnahme an dem Trauergottesdienste für Kaiser Wilhelm I. in Berlin eintreffen. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben, wie bereits mitgetheilt, am Dienstag bei dem französischen Botschafter in Berlin, Herrn Herbeau, gespeist. Obgleich dieser Thatsache keine besondere Bedeutung beizumessen ist, denn der Kaiser ist ebenso der Einladung des Vertreters Frankreichs gefolgt, wie in voriger Woche der des italienischen Botschafters und in der vorvorigen der des Vertreters des Tsaren, beschäftigen sich doch die Pariser Zeitungen damit. Der bessere Theil erkennt an, daß es sich um eine schätzenswerthe Höflichkeit des jungen Kaisers gegenüber Frankreich handelt, der Rest weiß nicht recht, was er sagen soll. Wäre das Kaiserpaar nicht in die französische Botschaft gekommen, würde von einer Beleidigung Frankreichs die Rede gewesen sein; nun da es erschienen ist, wird von zu großer Liebenswürdigkeit des neuen Ministers des Auswärtigen gegenüber Deutschland gesprochen. Uebrigens entsprach auch Kaiser Wilhelm I. regelmäßig den Einladungen der Vertreter Frankreichs und legte für diese Besuche das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion an. Kaiser Wilhelm II. besitzt diesen Orden nicht.

* Se. Majestät der Kaiser hat die Officiere und Aerzte empfangen, welche in diesen Tagen unter Leitung des Premierlieutenants von Gravereuth nach Ostafrika gehen werden, um sich dort der Wissenschaftlichen Expedition anzuschließen. Der Monarch unterhielt sich lebhaft mit den Herren und bekundete sein warmes Interesse für die Expedition.

* Der Reichstag wird wieder am Mittwoch den 13. März zusammentreten. Bis dahin wird auch die Artillerievorlage von den Bundesrathausausschüssen, welcher sie überwiesen ist, durchberaten sein und kann dann gleich an den Reichstag kommen. Da die Rede davon ist, es werde auch eine das Sozialistengesetz betreffende Vorlage dem Reichstage zugeben, so erscheint es wohl ziemlich sicher, daß die Session über Ostern hinaus dauern wird.

* Die freie Reichstags-Kommission zur Vorberathung der Alters- und Invaliden-Vorlage soll sich in den Hauptpunkten völlig geeinigt haben. Man hofft nunmehr das Gesetz in dieser Session noch zu Stande zu bringen.

* Der Abgeordnete Eugen Richter hat in einem Vortrag über die Altersversorgung erklärt, daß die Bedenken der freisinnigen Partei gegen die Vorlage durch die Commissionsberathungen eher vermehrt als vermindert worden seien. Die freisinnige Partei werde deshalb gegen das Gesetz stimmen. (Das ist die vielgerühmte — Arbeitersfreundlichkeit.)

* Die Centrumspartei bereitet einen Antrag vor, betreffs Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Communen. Es würde sich nach dem gegenwärtigen Etat um eine Summe von etwa 36 Millionen Mark jährlich handeln. In Gegenrechnung würden hierbei kommen die 23 Millionen Mark, welche gegenwärtig auf Grund der lex Huene

an die Communalverbände überwiesen werden. Der Rest soll gedeckt werden mit 8½ Millionen Mark aus dem Titel zur außerordentlichen Tilgung von Staatschulden, sowie durch Verkürzung des Betrages von 6 Millionen Mark, um welche die Dotation der Schulverbände nach der neuen Novelle erhöht werden soll.

* Mit zweierlei Maß operiren, versteht niemand besser, als der Freisinn, dessen zweites Wort bekanntlich immer "Recht" oder "Gerechtigkeit" ist. Als in der preußischen Thronrede der Umstand, daß eine Steigerung der Sparkasseneinlagen um 200 Millionen Mark allein im letzten Jahre eingetreten ist, als Beweis für die wirtschaftliche Hebung der arbeitenden Klassen registriert wurde, da war der Freisinn flugs bei der Hand, dieser Auffassung zu widersprechen, und "nachzuweisen", daß die Thronrede hierin auf einem Irrthum beruhe. Nun wird aus England gemeldet, daß dort im vorigen Jahre die Sparkasseneinlagen sich ebenfalls, NB. nur um 70 Millionen Mark gehoben haben und die selben Lutzen, welche der preußischen Thronrede einen Irrthum zu imputiren sich erdreisten, sprechen es offen aus, daß in England die arbeitenden Klassen an der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse vollen Anteil haben. Man steht hier, wie gesagt, wieder einmal vor der interessanten Thatsache, daß unsere Freisinnigen in wirtschaftlichen Dingen unsere Zustände an ganz anderem Maßstabe messen, als diejenigen anderer Länder, insbesondere Englands. Wenn sich in England die Sparkasseneinlagen in einem Jahre um 70 Millionen Mark heben, so folgt für unsere Freisinnigen daraus, daß dort "die arbeitenden Klassen an der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse vollen Anteil erlangt haben." Heben sich in Preußen die Sparkasseneinlagen in demselben Zeitraume um 200 Millionen Mark, so sagt Herr Reck im Abgeordnetenhaus, "daß das noch nichts beweist für die Hebung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Klassen!" Man wird nicht leicht einen zweiten Fall finden können, in welchem in ähnlicher Weise mit zweierlei Maß gemessen worden wäre, als solches hier der Fall ist.

* In einem Leitartikel beschäftigt sich die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mit dem Verhalten der Sozialdemokratie und des Freisinns zu den Vorschlägen der Reichstagskommission über die Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Wie man früher gegen die Quittungsbücher gelämpft habe, so würden jetzt die vorgeschlagenen Quittungskarten angegriffen und dafür Quittungsbogen empfohlen. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: "Man hat also die merkwürdige Thatsache vor Augen, daß die demokratischen, sozialdemokratischen und freisinnigen Blätter einmal einen Vorschlag empfehlen, den man in einer beliebigen Broschüre findet, den dem Inhalte nach gleichen Vorschlag aber verwirft, wenn er seitens der gezeigten Factoren gemacht wird. Dieser Umstand gestattet wohl die Schlussfolgerung, daß es sich bei den gedachten Einwänden gegen Quittungsbücher und Quittungskarten keineswegs um die an die Wand gemalten Besorgnisse handelt, sondern nur darum, die Maßregeln der sozialreforma-

torischen Fürsorge bei den Massen im allgemeinen zu verbürgten. Man sollte doch aber zu diesem Zweck sich etwas weniger durchsichtiger Mittel bedienen und nicht in demselben Atem Dinge befürworten, die man bereits als volksfeindlich verdammt hat." (Das nennt man eben — freisinnig.)

* Hauptmann Wissmann ist nach einer Bonner Meldung in Kairo eingetroffen. Dort wird der Reichskommissar eine größere Anzahl Schwarzer als Freiwillige anwerben; die egyptische Regierung wird ihm wohl keine Hindernisse in den Weg legen. — Über das Gesetz am Sonntag bei Bagamoyo berichten jetzt englische Depeschen: Der Araberhauptling Bushiri griff die deutsche Station an, worauf Matrosen gelandet wurden, welche die Araber in der Flanke und im Rücken angriffen. Viele Araber wurden getötet, Bushiri wurde verwundet und von seinen Anhängern vom Kampfplatz entfernt. Die Deutschen eroberten zwei, von den Arabern früher in Pongani erbeutete Kanonen, welche Eigentum der deutschen ostosmanischen Gesellschaft waren. — In der Samoafrage befindet sich der neue amerikanische Präsident Harrison durchaus auf dem Standpunkt, den Streit in freundschaftlicher Weise durch eine Konferenz in Berlin zu schließen. Gegenwärtig herrscht volle Waffenruhe, und man glaubt nicht, daß neue Kämpfe entstehen werden. Die Samoaner haben vom Kriege genug. Die Verhandlungen dürfen sich vor Allem darum drehen, wer künftig König der Inseln sein soll. An den aufständischen Häuptling Mataafa ist indessen auch nicht der rechte Mann, und so ist nicht ausgeschlossen, daß der frühere König Malietoa, der durch die ihm ertheilte Exaktion sehr geweckt worden sein soll, abermals eingesetzt wird.

* Die gestrige Verhandlung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer ausgiebigen Auseinandersetzung über die Frage, ob den Realschulabsolventen der Zutritt zu den Universitätsstudien eröffnet werden solle oder nicht. Während namentlich eine größere Anzahl nationalliberaler Redner in mehr oder weniger entschiedener Weise für die Gleichberechtigung der Realschulen mit den Gymnasien eintraten, sprach sich auf der anderen Seite besonders Abg. Korsch (cons.) in Übereinstimmung mit dem Herrn Kultusminister und unter lebhaftem Beifall der rechten Seite des Hauses mit Entschiedenheit dahin aus, daß man die Berechtigung des Zutritts zum Universitätsstudium den humanistischen Gymnasien vorbehalte, aus denen die später in Staat, Kirche und Verwaltung maßgebenden Kräfte hervorgingen; außerdem plauderte Redner namens seiner Partei für thunlichste Verminderung der Zahl der Gymnasien. Die Weiterberatung des Kultussets erfolgt Donnerstag 11 Uhr.

Schweiz. Nach den neuesten Berichten aus dem Canton Tessin herrscht dort wieder Ruhe. Der Bundeskommissar Oberst Borel hat eine Proclamation erlassen, welche beruhigend wirkt. Voraussichtlich werden die in Bereitschaft gestellten Truppen nicht in Tessin einrücken, da nach der jetzigen Lage der Dinge eine Compagnie Soldaten des Cantons Tessin unter dem direkten Befehl des Obersten Borel für ausreichend erachtet wird, um allen etwaigen Streitigkeiten vorzubeugen.

Österreich. Eine Anzahl von 1528 Reden durfte in der Geschichte der Parlamente doch einzig dastehen. Die genannte Ziffer bezeichnet nämlich die Anzahl der Redner, welche sich in der Budget-Specialdebatte im

"Sie wissen nicht, daß Sie angeklagt sind?" fragte Herr de St. Grillac scharf.

"Gewiß nicht!"

Der Richter lachte auf.

"Sie wissen doch, daß Sie im Gefängniß sind," rief er.

"Gewiß," sagte Marion, deren Verwirrung allmählich nachließ. "Der Herr Polizeirath befahl, daß ich dorthin gebracht werde, doch nur, weil ich mich weigerte, einen Namen zu nennen, den ich nicht nennen kann."

Herr de St. Grillac sah sie an.

"Aber Sie kennen diesen Namen," sagte er ruhig. Marion, augenscheinlich mit sich kämpfend, antwortete nicht.

"Ihr Weigern, uns den Namen zu nennen, hat den Verdacht der Schuld auf Sie selbst geladen," sagte Herr de St. Grillac ernst. "Fühlen Sie sich nach jeder Richtung hin schuldlos, so kann Sie nichts hindern, zu veranlassen, daß der Freveler von der Gerechtigkeit erfaßt wird. Es gibt überdies kein anderes Mittel, Sie aus dem Gefängniß zu erlösen."

Er wendete, während er sprach, nicht eine Sekunde das Auge von dem jungen Wesen, das, sichtbar in immer wachsendem Kampf mit sich, den Kopf vorgebeugt hatte und den Blick in den Schoß gerichtet hielt. Auch nachdem er geendet, ruhte sein Auge eine lange Zeit auf ihr, bevor er das Wort wieder nahm.

"Sie wissen vielleicht nicht, daß Ihr Schweigen strafbar ist," meinte er dann, "das Gesetz beurtheilt Sie als Hehlerin des Verbrechens und wird Sie dem-

nächst richten, sogar wenn Ihre Schuldlosigkeit an dem Verbrechen selbst erwiesen sein wird."

Marion hatte die Hand auf Ihr Herz gepreßt.

"Mein Gott!" bebte es von ihr.

"Nicht wahr?" sagte Herr de St. Grillac ernst wie vordem. Es lag eine gewisse Theilnahme auf seiner Miene, da er zu ihr redete. "Und haben Sie bedacht, daß diese Strafe nicht ganz ungerechtfertigt wäre? Haben Sie daran gedacht, daß nicht die Brandlegung allein Ihrer Wohlthäterin Vermögen und Ehre geraubt hat, daß ein anderes schwerwiegendes Verbrechen mit dieser Brandlegung in Verbindung gewesen ist?"

Marion hatte den Kopf wieder aufgerichtet und starrte halb ungläubig auf den Sprechenden.

"Noch ein anderes?" wiederholte sie.

"Wissen Sie es wirklich nicht?" fragte Herr de St. Grillac, während sein Blick, der allmählich ein gewisses Mitleiden fand gab, sich gewaltsam in ihrer Miene zu lesen bemühte. "Hören Sie niemals den Namen Baruch? Ist es Ihnen unbekannt, welches Verbrechen er auf Geheiß einer anderen Person ausgeführt hat?"

Marions Erstaunen wuchs mit jedem Wort, welches der Richter sprach.

"Ich hörte niemals den Namen Baruch," zitterte es von ihr. "Im Hause der Baronin wurde dieser Name, sobald mir bewußt ist, niemals genannt."

"Wirklich?" meinte Herr de St. Grillac fast triumphierend. "So wissen Sie auch nicht, daß die Brillanten aus dem ganzen kostbaren Schmuck der Baronin verschwanden, daß an Stelle der Juwelen Glas in die

Gassung geschmiedet ward?!" — Sie wissen nicht — Er hielt an. Ein Ausruf des Entsetzens war dem jungen Wesen entfahren, mit weit aufgerissenen Augen starre sie ihr Gegenüber an.

"Unmöglich!" rief sie.

Der Richter zögerte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

[Verkaufte Tänze.] Aus Paris wird berichtet: Einer Französin gebührt der Ruhm, dem Tanzen eine neue Seite abgewonnen zu haben. Bei einem der letzten Ballfeste beeilte sich ein Kavalier, die junge, reizende Dame unmittelbar nach ihrem Erscheinen im Ballsaale als Erster zum Tanze aufzufordern. "Mit Vergnügen", erwiderte sie, "ich ersuche um zwanzig Franken." — "Ich bitte um Verzeihung, Madame", meinte der verblüffte Kavalier lächelnd, "hier waltet wohl ein Missverständnis ob. Ich erbat mir die Ehre, mit Ihnen einen Walzer tanzen zu dürfen." — "Oh, sie haben Recht," erwiderte die Dame rasch, "es war ein Missverständnis. Ich dachte, Sie forderten mich zu einer Quadrille auf, aber ein Walzer kostet vierzig Franken." Noch verblüffter als früher sah der Kavalier einer Erklärung entgegen, welche sie ihm mit großem Lächeln gab. "Sie verstehen, mein Herr, daß ich zum Besten der Armen tanze. Ein Louis für die Quadrille, zwei für einen Rundtanz, und zwar ohne Preisreduction." Wir wollen nur noch hinzufügen, daß es der Dame zu diesem Preise nicht an Tänzern mangelt.

österreichischen Abgeordnetenhaus zum Vorteile gemeldet haben. Dazu kommen dann noch die Reden der Minister und Regierungsvorsteher. Man wird also doch wohl genötigt sein, ein paar hundert von den schon ausgedachten schönen Reden zu streichen.

Aufland. Das „Petersburger Journal“ erklärt jetzt amtlich, daß der Kaiser vor dem russischen Osterfest, also Anfang Mai, nicht an eine Auslandreise denkt. Die Begegnung zwischen dem Czaren und Kaiser Wilhelm II. wird also frühestens Ende Mai oder im Juni erfolgen.

Serbien. König Milan hat am Mittwoch, als dem siebten Jahrestage der Erhebung Serbiens zum Königreich, in Gegenwart aller Staatsbehörden, der fremden Vertreter, der Offiziere der Garnison zu Gunsten seines einzigen Sohnes, des dreizehnjährigen Kronprinzen Alexander, abgedankt. Der Letztere heißt also fortan König Alexander I. von Serbien. Der Knabe umarmte seinen Vater unter Tränen. Der König ernannte alsdann Ristic zum Regenten und nahm ihm den Treueid ab. Belgrad ist ruhig, auch aus dem Lande wird nichts Auffälliges gemeldet. Man sieht den König doch recht ungern scheiden und hat viele Versuche gemacht, ihn zum Bleiben zu bewegen. Milan hat indessen alle Aufforderungen rundweg abgelehnt, er ist dermaßen nervös, daß er nichts als Ruhe will und Befreiung von der schweren Regierungslast. König Milan geht mit seinem Sohne zunächst wahrscheinlich nach einem ruhigen Bode und bleibt dort längere Zeit. Der Regent Ristic hat sofort die große Nationalstupsklina berufen. Die russische Pan Slavistenpresse kann ihr Frohlocken über diesen Ausgang nicht verbergen. In Wien und Pest hofft man das Beste von der Zukunft. Dass der König sich nicht länger halten könnte, ist Thatsache. Jede Möglichkeit, gegen die radikale Partei aufzukommen, war geschwunden. Auch der neue Regent wird mit diesen Elementen seine liebe Not haben. Die Wiener Blätter widmen dem Könige Milan aufrichtige Theilnahmebezeugungen und heben hervor, daß derselbe stets ein treuer Freund Österreich-Ungarns gewesen ist.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg. 7. März.

* Im Saale des „Langen Hauses“ ist seit heute Vormittag eine Geflügel-Ausstellung eröffnet. Der hiesige Verein für Geflügelzucht hat sich redliche Mühe gegeben, dieselbe zu einer reichhaltigen und daher belebenden zu gestalten. Der Eindruck der Ausstellung ist denn auch ein überaus günstiger, wenn auch heute Vormittag noch mancherlei Lücken zu entdecken waren, die sich aber im Laufe des Tages komplettierten; es trafen heute noch werthvolle Sendungen von Auswärts für die Ausstellung ein. In langen Reihen zeigt sich das Hühnervolk in Käfigen dem Besucher; es herrscht ein munterer Varm, den ein Ornithologe sehr gerne hört. Nicht weniger wie 39 Rassen, die sich auf mehr denn 100 Hühnerstämme vertheilen, sind vertreten. Auch Tauden, Singvögel und fremdländische Stubenvögel sind von Büchtern eingesandt und bieten ein reiches Bild. Heute Nachmittag bereits werden die Preisrichter ihres Amtes walten und das Vorzüglichste auswählen, um es mit Prämien zu belohnen. Bemerken möchten wir noch, daß die während der 4 Ausstellungstage (Donnerstag bis incl. Sonntag) von den Hühnern gelegten Eier gesammelt, bebrütungsunfähig gemacht und dann dem Vereine als Eigentum zugemessen werden. — Jeder Besucher der Ausstellung wird den Eindruck gewinnen, daß der Zweck, praktische Anregungen zur Hebung der nutzbringenden Geflügelzucht zu geben, bei einer so vortheilhaft arrangierten Ausstellung sicher erreicht werden wird. — Mit der Ausstellung ist eine Verlosung verbunden, die mit 300 Gewinnen ausgestattet ist. Dieziehung erfolgt Sonntag Nachmittags 3 Uhr. — Wir empfehlen den Besuch der für Federmann interessanten Ausstellung ebenso, wie den Ankauf eines die Zwecke der rationellen Geflügelzucht fördernden Looxes.

W. Im polytechnischen Verein sprach am Mittwoch Herr Dr. Löffler über „Aluminium und Magnesium“, beide Metalle „Kinder unseres Jahrhunderts“. Der Vortragende bespricht die Herstellung und Isolirung derselben und zeigt Magnesium und Aluminium in den verschiedensten Formen vor. Magnesium, dessen spezifisches Gewicht 1,7 beträgt, ist dem Zink ähnlich, entwickelt beim Brennen ein sehr intensives Licht und wird besonders bei der Photographie verwandt. Aluminium wird aus Chloraluminum mit dem gründlichen Mineral Kryolith durch Zusatz von Natrium dargestellt. Der Preis ist ein sehr hoher. Sein spezifisches Gewicht beträgt 2,5. Es steht in der Farbe dem Silber nahe und lässt sich als Draht ausziehen und zu seinen Blättern ausschlagen. Die Flamme, in der es brennt, ist rot und wenig intensiv. Der interessante Vortrag dauerte 1 1/2 Stunde. Noch wurde eine sehr schön ausgestaltete schmiedeeisne Bücherkonsole eines hiesigen Kunstschlossers vorgezeigt.

* Gestern Nachmittag ist der neue Commandeur unseres Jäger-Bataillons v. Neumann, Herr Major

Freiherr von und zu Egloffstein (von Breslau kommend) hier eingetroffen. Heute um 11^{1/2} Uhr erfolgte die Übernahme des Bataillons, welches im Exercier-Schuppen Aufstellung genommen hatte. Herr Major v. Egloffstein hob in seiner Rede hervor, daß er es als eine ganz besondere Gnade und Auszeichnung Sr. Majestät ansehe, als Führer dieses so glorreichen Bataillons ernannt zu sein. Hierauf ging er die Front der Compagnien ab, hier und dort einen nach dem Dienstalter fragend. Um 2 Uhr findet zu Ehren des neuen Commandeurs ein Diner im Hotel Thamm statt, woselbst auch der Herr Major auf einige Zeit Wohnung genommen hat.

* Das gestrige Concert der Frau Amalie Joachim unter Mitwirkung des Fräulein Sicca und der Herren v. Bur-Mühlen, Schmalsfeld und Bohlmann war gut besucht; die beliebte Sängerin wurde bei ihrem Aufreten mit Applaus begrüßt; sie rechtfertigte auch die Erwartungen der Hörer, die gerne der sympathischen Stimme und dem künstlerisch vollendeten Vortrage lauschten. Auch Fel. Sicca erwies sich als geschulte Soprano, deren gesangliche Sicherheit von hübschen Stimmmitteln unterstützt ist. Herr v. Bur-Mühlen erfreute insbesondere in den Solopartien durch die Modulationsfähigkeit und den Umfang seiner Tenorstimme, und Herr Schmalsfeld brachte seinen durchgreifenden Bass, der auch in der Baritonlage melodisch klingt, verständnisvoll zur Geltung. Weniger wie mit den Solo-Leistungen konnte man mit den Ensemblesnummern zufrieden sein; wir wollen nicht sagen, daß sie nicht klangen, aber sie erreichten jene künstlerische Vollendung nicht, die man zu erwarten berechtigt war; die Eigenart der Mitwirkenden machte sich allzu sehr geltend und ließ jenes harmonische Anschmiegen der Stimmen, die den a capella-Chören den wunderbaren Reiz verleihen, vermissen. In Brahms „Bigeunerlieder“ war theilweise die Clavierbegleitung nicht decent und herrschte allzu höcbar vor. Auch die Zusammenstellung des Programms ließ eine gewisse Einseitigkeit nicht verkennen; es war allzu erotisch und würde gewiß an Reiz gewonnen haben, wenn Lieder eingeschlossen worden wären, die zur Abwechslung nicht von Liebe singen und sagen. Immerhin wird jeder Besucher das Concert mit Befriedigung verlassen haben und sich für die trefflichen Leistungen zu bestem Danke verpflichtet fühlen.

* Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr durch kurze Signale alarmiert; es war im Keller des Korb'schen Lackwarengeschäfts in der Langstraße ein Feuer ausgebrochen; mächtige Rauchwolken verkündeten, daß Gefahr im Verzuge sei. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und griff den Feuerherd mit Umsicht und Energie an. Es war ein Behälter mit Lackspiritus, und zwar durch Berührung mit einem offenen Lichte, in Flammen gerathen. Das brennende Objekt war bald abgelöscht und mit ihm die Gefahr für die anderen, im Keller liegenden Waaren beseitigt. Einige Mannschaften der Feuerwehr blieben bis Nachmittag 2 Uhr mit einer Spritze am Brandorte als Wache.

* Auf Grund des Gesetzes vom 18. Juni 1884 hatten sich zum gesetzlich anberaumten Husbeschlags-Prüfungstermin am 1. März 1889 zwei Schmiede gemeldet, um bei der staatlichen Prüfungs-Commission sich prüfen zu lassen und zwar: Carl Nippe aus Grünberg; derselbe erhielt das Zeugnis „bestanden“. Eduard Apelt aus Reibnitz Kreis Hirschberg, hat nicht bestanden. Dem Erstgenannten ist das Zeugnis der Befähigung zum Betriebe des selbständigen Husbeschlagsgewerbes ertheilt.

○ Als am vorigen Mittwoch der Herr Gasthofsbesitzer Erangott Schmidt aus Kynawer nach der Stadt fuhr, stürzte an einer rauen Wegsstrecke der Schlitten um. Herr S. wurde vom Pferde bis in die Nähe der „Drei Eichen“ geschleift, wodurch ihm der rechte Arm gebrochen wurde. Herzliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden.

X. Warmbrunn, 6. März. Der „Tollackmarkt“ fällt in diesem Jahre auf den 14. April. Seitens der Behörde ist die Maßnahme getroffen, daß nur solche Waaren feilgeboten werden dürfen, welche im Verkehr auf den Wochenmärkten zugelassen sind. Ausgeschlossen sind Glücksspiele aller Art, also Würfelspielen, Ringwerken, Glücksräder u. s. w.; auch das Ausrufen an den Buden ist untersagt. Geschäftslute, die mit der Absicht hieher kommen, auf die bisher gewohnte marktschreierische Weise sich zu etablieren, würden sich in dem „Tollackmarkt“ irren und den Weg umsonst gemacht haben. — Der hiesige Männer-Turnverein ernannte Herrn Bischoff, der seit 10 Jahren als Turnwart fungirt, zum Ehrenmitglied.

Giersdorf. Die zweite Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule ist von der Königl. Regierung Herrn Schulamts-Candidaten Kretschmer aus Gersdorff verliehen worden. Derselbe wurde am 1. d. M.

in Liegnitz für die evangelischen Schulen zu Giersdorf und Hain die Mittel zur Anschaffung neuer Schulbänke nach System Hippauf — verstellbare Sitzbank — bewilligt worden.

x. Reibnitz. Für die provisorische Verwaltung der zweiten Lehrerstelle ist von der Königl. Regierung zu Liegnitz der Schulamts-Candidat Hermann Standke aus Gustrau, Kr. Glogau, überwiesen. Derselbe wurde am 4. März in sein Amt eingeführt und vereidigt. Er hat seine Vorbildung auf dem Seminar zu Sagan erhalten.

Baunen, 5. März. Wahrscheinlich infolge Umstürgens der Wettere gerieblich gestern Abend ein mit Heu beladener Fracht-Schlitten auf der Kohlfurter Chaussee in der Nähe von Baunen in Brand. Einige auf dem Schlitten befindliche Personen mußten sich durch schlene Flucht von derselben retten; einige Kleidungsstücke fielen jedoch den Flammen zum Opfer.

p. Goldberg, 6. März. Die hiesige Bürger-Schützen-Compagnie hatte gelegentlich eines am 27. Januar veranstalteten Königsschießens die Königswürde auf den Kronprinzen übertragen lassen. Hierauf ist der Gilde vom Kaiserl. Hofmarschallamt die Meldung gegangen, daß der Kaiser und die Kaiserin gern gestattet haben, daß der Kronprinz die Schützenkönigswürde annimmt.

Muskau, 6. März. Vorgestern wurde der Arbeiter August Groß mit zerschossenem Kopf tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, und zwar läßt die totale Befriedung des Kopfes darauf schließen, daß der Genannte das betreffende Schuß-Instrument mit Wasser geladen hatte.

+ Sprottau, 6. März. Die hiesigen Finanzverhältnisse bessern sich zusehends durch die intensive Thätigkeit der Forstdéputation. Zu der vorgestern stattgehabten großen Holzauktion waren Käufer theilweise aus großer Ferne gekommen. Die Nachfrage konnte nicht vollständig befriedigt werden. — Herr Rittergutsbesitzer und Premierlieutenant Gölke rettete vier Kinder aus einer in Flammen befindlichen Wohnung. Die Kinder waren in der Stube allein gelassen, während die Eltern auf Arbeit gingen. Es war die höchste Zeit für die muthvolle, rettende That, denn die Kinder waren durch Einathmen des Rauches bereits ohnmächtig; sie befinden sich jetzt wieder wohlaufl.

ff. Breslau, 6. März. Herr Kühn, der bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Breslau die Königstreuen Arbeiter zu einem Fackelzuge veranlaßte, und mit der Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens ausgezeichnet wurde, hat das Amt als Vorsitzender des evangelischen Arbeitervereins niedergelegt. — In den letzten Tagen sind hier wiederholt falsche Fünfzigpfennigstücke in Verkehr gebracht worden. Die Falsifizate tragen die Jahreszahl 1875, haben einen bleiartigen Glanz, sind leicht biegbar und klanglos. Der farbige Rand ist sehr mangelhaft. Bei einiger Aufmerksamkeit ist es leicht, die falschen Stücke zu erkennen. Wahrscheinlich sind diese Falsifizate von denselben Falschmünzern hergestellt, welche die vielen falschen Zehnpfennigstücke in Umlauf gebracht haben.

§ Matibor, 6. März. Der Häusler Russel von den Nicolaier-Feldhäusern erhielt in der Schlacht von Gravelotte einen Flintenschuß in die rechte Hand. Die Kugel schlug zunächst an sein angeschlagenes Gewehr, prallte ab und drang in die Fleischtheile am Daumen. Hier blieb sie stecken und konnte nicht entfernt werden. Vor einiger Zeit, nach 18 Jahren, kam die Kugel plötzlich zum Vorschein und fiel aus der eiternden Wunde.

Kattowitz, 5. März. Auf dem Bahnhofe ist gestern der Rangirmeister Priesmuth übersfahren worden. Es wurden ihm beide Beine abgefahren.

Königshütte, 6. März. Dass man schneidende und stechende Werkzeuge nicht im Bereich von Kindern lassen soll, beweist folgender Vorfall. Während sich die Frau des Hausbesitzers S. auf kurze Zeit aus dem Zimmer entfernte, langte ein kleines Kind vom Tische ein Messer herab und spielte damit. Wahrscheinlich muß das Kind damit gestürzt sein, denn als die Mutter ins Zimmer kam, fand sie das Kind mit durchstochenem Auge vor.

Oppeln, 6. März. Ein Falschmünzer wurde gestern in einem hiesigen Geschäft erwischt, als er falsche Gehnpfennigstücke an den Mann zu bringen versuchte. Es waren sehr kunstlose Falsifizate, die er bei sich führte.

Litteratur.

Deutschlands Einigungskriege 1864—1871. Von Wilh. Müller, Professor in Tübingen. Vollständig in 10 Lieferungen zu je 50 Pfennigen. Verlag von R. Voigtsländer in Leipzig. Die vorliegende zweite Lieferung erzählt den dänischen Krieg einschließlich der ruhmreichen Erfüllung der Düppeler Schanzen, die durch eine klare Karte veranschaulicht wird. Das billige, zeitgemäße Unternehmen sei einem Jeden empfohlen.

Zur gefälligen Beachtung.

Dem inserirenden Publikum bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß die „Post aus dem Niesengebirge“ am Sonntag, den 10., Sonntag, den 17., Donnerstag, den 21., Sonntag, den 24., Donnerstag, den 28. und Sonntag, den 31. März als

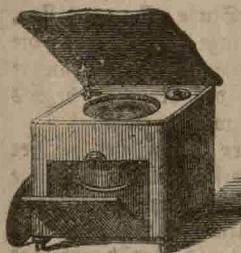
Agitations-Nummern

in einer bedeutend verstärkten Auflage erscheinen und von Haus zu Haus zur Vertheilung gelangen werden.

Inserate finden in den betr. Nummern die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Indem wir billigste Berechnung zustimmen, bitten um rechtzeitige Ueberweisung der resp. Aufträge.

Hochachtungsvoll
die Expedition.



Bei diesem
Wetter
große Auswahl
solid gearbeiteter
div. geruchloser
Zimmer- u.

Closets,
eigene
Fabrikate,

sowie dito **Brillen-Einsätze**,
Schutz gegen Zug, Ersättigung und
schlechte Dünste, empfiehlt preiswert, v. d.
Gartenlaube z. offer. Preise, nur beste Ar-
beit, um mein Lager in dgl. bestimmt wesentl.
zu verringern, äußerst billig.

Herm. Liebig, Klempnermstr.,
Hirschberg i. Schles.

Bestellungen und Reparaturen
sorgfältig und möglichst bald, auch Eisen-
blecharbeiten, Kohlenkästen, Ofen-
rohre etc. D. O.

Ein herrschaftl. Diener,
verb., 1 Kind, 6 Jahre in jegig. Stellung, wo
vers. ein. Gart. gewiss. vers. hat, sucht 1. April
gl. Stell. Werthe Adr. erb. an **F. Jonezik**,
Dom. Herrmannswaldau, Kreis Schönau
(Katzbach).

Kirchliche Nachricht.

Sonntags, den 9. März, früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in
der Gnadenkirche Gottesdienst zum Gedächtniß
Kaisers Wilhelms I. — Predigt: Herr Pastor

Schenk.

Ia. raffin. Rüböl,
Maschinenöl,
gef. schlesischen Leinöl-Firmi
offerirt billigst ab Lager bei Herrn
Spediteur **R. Walter** in Hirschberg
Erste Panischer Oelfabrik
in Laubau. 2431

Musikalischer Hausfreund.

Blätter f. ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M. 329

Probenummern gratis und franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Aus meinem Formular-Magazin empfiehle den Herren Standesbeamten:

1. Notizbuch über Geburten und Sterbefälle — 2. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Geburten — 3. Benachrichtigung der Vormundschaftsbehörde über Sterbefälle — 4. Aufgebots-Anträge a) wenn beide Verlobte erscheinen, b) wenn nur eines der Verlobten erscheint — 5. Aufgebot (Aushang) — 6. Standesamtliche Ermächtigung — 7. Requisition wegen Aushang des Aufgebots — 8. Benachrichtigung anderer Standesämter von einer vollzogenen Ehe — 9. Bescheinigung der Eheschließung — 10. Bescheinigung zum Zwecke der Taufe — 11. Bescheinigung zum Zwecke der Beerdigung — 12. Strafandrohungen wegen unterlassener Anzeige der Vornamen bei Geburten — 13. Auszug aus dem Geburtsregister (halbe, ganze und Einlegebogen) — 14. Auszug aus dem Sterberegister (halbe und ganze Bogen) — 15. Alphabetisches Sach-Register für Standesämter — 16. Verzeichniss der Aufgebote.

Hirschberg, Schles.

J. Böheim.

EMänner-Turnverein.

TF Heut u. b. Turnen i. „alt. Schieb-
hause“: Besprechungen.

eteorologisches.

7. März, Borm. 9 Uhr.
Barometer 736 m/m (gestern 735). Temperatur
— 11° R. Niedrigste Nachtemperatur — 15° R.
F. Hapfel, Schubauerstraße 7.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 7. März 1889.
Per 100 kg. Weißer Weizen 18.90—18.20
— 17.30 Ml., gelber Weizen 18.60—17.80
16.90 Ml. — Roggen 15.80—15.50—15.10 Ml.
— Gerste 16.80—15.80—13.50 Ml. — Hafer
14.00—13.80—13.60 Ml. — Butter per 1/2 kg
1.00—0.95 Ml. — Eier die Mandel 0.75 Ml.

Pianinos

lostensfreie Probeseitung
billig baar oder Raten. Prospect gratis.
Fabrik Weidenslauer, Berlin NW.

Ev. Männer- u. Jüngl.-Verein.
(Ev. Gesellenverein).

Sonntag, den 10. März, Abends 8 Uhr
in der „Kaiser-Halle“

Fastnachts-Feier
zum Besten des Baufonds der
„Herberge zur Heimath“.

Prolog (der wandernde Handwerksgeselle)
Concert von der Stadt-Gavotte,
Gesangs-Vorträge und Aufführung der
Saitigen Posse von G. von Moser und W. Dros-

Eine fröhle Familie.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 60 Pf.,
2. Platz für Mitglieder 30 Pf., für Gäste 40 Pf.,
Gallerie 25 Pf. Vorverkauf der nummerirten
Plätze bei den Herren **Julius Seifert** und
Theodor Lüer, der anderen Plätze bei den
Herren Buchhändler **Springer** und Schreib-
fabrikant **Heyne**.

Alle Grüne und die Freunde des Handwerks
sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Berliner Börse vom 6. März 1889.

Geldsorten und Banknoten.

		Binsfuss.
20 Gros.-Stücke		16,18
Imperials		
Deßtr. Banknoten 100 Fl.		168,40
Russische do. 100 R.		217,65

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleide	4	109,00
Preuß. Kon. Anleide	4	108,75
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	104,50
do. Staats-Schuldcheine	3 $\frac{1}{2}$	102,50
Berliner Stadt-Oblig.	1	104,50
do. do.	3 $\frac{1}{2}$	103,40
Berliner Bausabobrie	5	118,40
do. do.	4	106,25
Böhmische Bausabobrie	3 $\frac{1}{2}$	101,90
Bojerische do.	4	102,60
Schles. alliandschaftl. Bausabobrie	3 $\frac{1}{2}$	101,70
do. landshaftl. A. do.	3 $\frac{1}{2}$	101,70
do. do. A. H. C. do.	3 $\frac{1}{2}$	—
Böhmische Rentenbrie	4	105,70
Bojerische do.	4	105,70
Preußische do.	4	105,70
Schlesische do.	3	105,70
Sächsische Staats-Anleide	3	95,00
Preußische Brämen-Anleide v. 55	3 $\frac{1}{2}$	172,25

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

		Binsfuss.
Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115	4 $\frac{1}{2}$	115,75
do. do. X. rückz. 119	4 $\frac{1}{2}$	111,90
do. do. X. rückz. 100	4	108,00
Preuß. Hyp.-Bers.-Act.-G.-Cert.	5	108,60

do. do. rückz. à 110

do. do. rückz. à 100

do. do. rückz. à 100

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank	5	115,10
do. Wechsler-Bank	5 $\frac{1}{2}$	104,50
Niederlausitzer Bank	5	—
Porodentische Bank	6 $\frac{1}{2}$	171,80
Österreicher Bank	5 $\frac{1}{2}$	—
Deßtr. Credit-Aktion	8 $\frac{1}{2}$	162,80
Commerz. Oppelnsche-Bank	0	55,50
Posener Provinzial-Bank	6 $\frac{1}{2}$	116,25
Preußische Börs.-Erb.-Act.-Bank	5 $\frac{1}{2}$	124,50
Breitg. de. Centr.-Börs.-A.	3 $\frac{1}{2}$	143,60
Preußische Hypoth.-Berl.-A.	5 $\frac{1}{2}$	114,50
Reichsbank	5 $\frac{1}{2}$	184,00
Sächsische Bank	5 $\frac{1}{2}$	110,00
Sächsische Bausverein	5	131,40

Industrie-Aktionen.

Erbmaschinen-Spinne	3 $\frac{1}{2}$	107,00
Breslauer Bierdebach	5	144,50
Berliner Bierdebach (große)	10 $\frac{1}{2}$	268,25
Braunschweiger Füte	6	192,90
Schlesische Verkehrs-Ind. Krampe	7	142,20
Sächsische Gewerbeverföhrung	80	2100
Marensby. Spin.	7	154,00

Baut-Bausat 3 $\frac{1}{2}$ — Borsig-Bausat 4 $\frac{1}{2}$

Krono-Dreher 30%